

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau)



Ersteinst Dienstags, Donnerstags, Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamieren die dreigespalt. Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis monatl. 30 Pfg., mit Bringerlohn 40 Pfg., durch die Post M. 1.50 pro Quartal.

Nummer 52.

Dienstag, den 2. Mai 1916.

20. Jahrgang.

Vom Weltkrieg.

Amtlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Mai.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Im allgemeinen ist die Lage unverändert. An der Höhe „Toter Mann“ wurde auch gestern heftig gekämpft.

Unsere Flugzeuggeschwader belegten feindliche Truppenunterkünfte westlich und Magazine südlich von Verdun ausgiebig mit Bomben. — Ein französischer Doppeldecker wurde südlich von Nonoy im Luftkampf abgeschossen; die Insassen sind tot.

Ostlicher- und Balkan-Kriegshauptplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der neue Dreibund.

Hoffentlich bald ein Vierbund

WTB. Köln, 1. Mai. (Nichtamtl.)

In einer Besprechung der bevorstehenden Inkraftsetzung des deutsch-türkischen Bündnisvertrages schreibt die Köln. Ztg.: „Möge der neue Dreibund nach der siegreichen Beendigung des Krieges ein wertvolles Unterpfand für den Weltfrieden werden, eine Sicherung für das Gedeihen wirklicher Kultur, nicht einer Zivilisations-Imitation, wie sie von London und Paris aus namentlich den Neutralen so dick auf das tägliche Brot gestrichen wird. Der Aufsatz gedenkt schließlich Bulgariens, das die treuer Waffenbrüderschaft an der Seite des neuen Dreibundes kämpft und sagt: Vielleicht wird aus dem verheißenen neuen Dreibund noch ein besiegelter Vierbund. In dieser Hoffnung grüßen wir heute auch die Waffenbrüder in Bulgarien.“

Gegen den Krieg.

New-York, den 29. April. (ab.)

Der angesehenere amerikanische Parteiführer Mann hat gestern im Senat eine Erklärung gegen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ab. Die Kundgebung entseelte stürmischen Beifall. Ueber 500 Protesttelegramme aus allen Teilen Amerikas sind allein im Senat eingetroffen. Das Ergebnis der Primar-Wahlen beweist, daß die überwältigende Mehrheit des Landes den Frieden wünscht. Roosevelt hat in Massachusetts eine vernichtende Wahlniederlage erlitten.

Man ist noch nicht so weit

Der Pariser Vertreter der „Basler Nachrichten“ hatte in einer „wohlunterrichteten französischen militärischen Zeitschrift“ eine Unterredung, in der ihm Mitteilungen über die Ansichten französischer militärischer Kreise über die Vorgänge im Raume von Verdun gemacht wurden. Der französische Gewährsmann gab die Gefangenenerluste der Franzosen zu. Die Abwehrtaktik im Stellungskrieg verfolge es mit sich, daß hier und da wieder Einheiten geschürt und umzingelt würden. Andererseits verköchen die Soldaten während der Beschließung der Linien ihre Löcher, die manchmal sehr tief unter der Erde seien. Sie kämen erst wieder heraus, wenn die Beschließung aufhöre und die feindliche Infanterie vorgehe. Das Signal gäben besondere Anspitzer, manchmal verließen diese aber den richtigen Augenblick, manchmal gäben auch alle tot, so daß der Feind da sei, bevor Alarm gegeben werden könne. Dann sei eben die ganze Beschließung einer Grabenlinie gefangen. Die Behauptung, daß die Deutschen mit ihrer Offensive bei Verdun einer französischen Offensive zuvor gekommen seien, legte der französische Militär folgendermaßen aus: „Die Deutschen glauben nicht, daß wir eine große Offensive ausführen werden, bevor wir nicht auch die materielle Überlegenheit haben. Die nächste Offensive muß die von Verdun in den Schatten stellen, wie die von Verdun unsere Septemberoffensive in den Schatten gestellt hat. Daß man noch nicht so weit ist, das wissen die Deutschen sehr wohl.“

Deutsche Lazarette.

Mit Recht wird in Deutschland im allgemeinen darüber geklagt, daß die feindliche und ein Teil der neutralen

Presse die öffentliche Meinung durch lügenhafte Entstellung von Tatsachen gegen Deutschland zu vergiften sucht. Nur ab und zu findet sich eine Pressstimme, die sich nicht scheut, die Wahrheit zu sagen. Zu diesen außergewöhnlichen Erscheinungen gehört eine Veröffentlichung des „Daily Telegraph“ über den Besuch eines Mitgliedes der amerikanischen Botschaft in Berlin, des Gesandten J. Jackson, in den Lazaretten in Aachen, Jülich und Köln am 16. Februar 1916. Nach dem Bericht der englischen Zeitung hat von den britischen Kriegsgefangenen der Leutnant Shillington im Marienhospital in Aachen erklärt, daß die ihm zuteil gewordene Behandlung außerordentlich zufriedenstellend gewesen sei. Neun andere dort ebenfalls verpflegte britische Soldaten sprachen sich in ähnlicher Weise aus; sie äußerten, daß sie nach Heilung ihrer Wunden nach England zurückgeschickt würden. „Mein Besuch in diesem Lazarett“, sagt der Gesandte Jackson, „ist vorher der Lazarettverwaltung nicht mitgeteilt worden. Ich konnte mich mit den Verwundeten ungehindert ohne Zeugen unterhalten; weder über die Ernährung oder die ärztliche Pflege ist mir eine Klage vorgebracht worden. Auch in den beiden Lazaretten in Köln, in denen etwa 100 britische Unteroffiziere und Mannschaften untergebracht sind, habe ich Gelegenheit gehabt, mit jedem einzelnen Verwundeten zu sprechen. Auf den Korridoren und Höfen ist das Rauchen erlaubt, jedoch nicht in geschlossenen Räumen; ein Mann wurde bestraft, weil er im Bette geraucht hatte. In einem der beiden Lazarette sind die Offiziere untergebracht, die sich in bester geistiger Verfassung befinden und mit den Lebensverhältnissen durchaus zufrieden waren.“

Eine Ehrenpflicht.

Die Handelskammer zu Frankfurt a. M. erließ einen Aufruf an die Firmen ihres Bezirkes, dessen Beachtung allen Firmen warm empfohlen werden kann. Die Handelskammer schreibt: „In erheblicher Anzahl kehren kaufmännische Angestellte fortlaufend aus dem Felde zurück, die nicht mehr dienstfähig sind und in dem gewerblichen Leben wieder Aufnahme suchen. Wir richten daher an die Geschäftsinhaber unseres Bezirkes die Aufforderung, in weitestem Umfange diejenigen früheren Angestellten in ihrem Betrieb wieder aufzunehmen, die vor Kriegsausbruch bei ihnen tätig gewesen sind. Die Geschäftsherren erfüllen damit eine Ehrenpflicht gegenüber den Männern, die ihr Leben für die Verteidigung des Vaterlandes eingesetzt haben. Es ist zu hoffen, daß sie auch dann entsprechend verfahren, wenn die Angestellten infolge Kriegsschädigung mit einer gewissen Einschränkung ihrer Leistungsfähigkeit rechnen müssen. Ferner bitten wir überall da, wo die Verhältnisse es gestatten, sofern es noch nicht geschehen ist, den im Felde stehenden Angestellten usw. schon jetzt die Wiedereinstellung zuzusichern und sie so von bedrückender Sorge zu befreien.“

lokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 2. Mai 1916.

Fortsetzung der Verlustliste.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Obergefreiter Jakob Lindner Eddersheim, gefallen, Fußartilleriebataillon Nr. 23, 3 Batterie.

WTB Zu den Klagen über die hohen Preise für Nahrungsmittel und besonders Fleisch teilen, wie aus Berlin gemeldet wird, die Blätter eine Zuschrift des Bundes der Handel- und Gewerbetreibenden mit in der Folgezeit wird, die Bevölkerung könne sich mit dem Ernst der Zeit nicht vertraut machen, wenn ihr fortgesetzt gesagt werde, daß die Knappheit nur auf den Wucher zurückzuführen sei. Im „Berliner Lokalanzeiger“ wird scharf gerügt, daß die zuständigen Reichsstellen nicht verhindern haben, daß fast alle Nahrungsmittel auf reichlich das dreifache des früheren Preises emporgetrieben worden seien. — Wie berechtigt die Klagen sind, zeigt auch folgende Mitteilung des Wiesbadener Tageblattes, die auch das vielgerühmte „Spiel der freien Kräfte“ kennzeichnet: „Eine Käse-Versteigerung gab es bei dem Auktionator Bender. Es handelt sich dabei um Holländer Käse, welcher durch ungewöhnliche Aufbewahrung und das lange Lagern etwas unansehnlich geworden sein sollte. Es hatten sich neben einigen Händlern etwa 80 Leute eingefunden. Anfänglich ging das Pfund zu 1,30 M. weg, als aber Händler eingriffen, stieg der Preis rasch auf 1,80 M. Damit wurde den kleinen Leuten die Möglichkeit des Kaufens abgeschnitten.“

Seligenstadt. Hier fanden dieser Tage spielende Kinder in einer Müllgrube in der sog. Riestaut drei Finger einer ausgewachsenen menschlichen Hand. Es wurden Nachforschungen angestellt, die aber bisher nicht zu einer Aufklärung geführt haben, ob man es mit einem Verbrechen, oder mit einer Selbstverstümmelung, oder auch mit dem Ueberbleibsel einer ärztlichen Operation aus einem der benachbarten Lazarette zu tun hat. Alle diese Möglichkeiten liegen vor.

Alzen, 30. April. Ein kleiner Knirps von drei Jahren, dessen Vater in Rußland kämpft, eilte dieser Tage spornstreichs an den hiesigen Bahnhof und bestieg ohne Wissen seiner Mutter einen nach Worms gehenden Zug. Unterwegs fiel den Mitfahrenden der kleine Junge auf und auf ihre Frage, wo er allein hin wolle, antwortete das Kind: „Ich soach no Rußland zu meim Vatter.“ Jetzt erst merkte man, daß man es mit einem kleinen Ausreißer zu tun hatte und sorgte bald darauf für den schleunigen Rücktransport des jugendlichen „Rußlandkriegers“.

Berlin, 1. Mai. Als gestern vormittag der Diener der hiesigen apostolischen Gemeinde die Kapelle am Rüstener Platz betrat, sah er zu seinem Schrecken vor dem Altar einen unbekanntem Mann in einer großen Blutlache tot am Boden liegen. Neben der Leiche lagen Splitter des Glasdaches, durch das der Unbekannte durchgebrochen war. Nach den polizeilichen Feststellungen scheint es sich um einen Einbrecher zu handeln, der über das Dach hinweg in die Kapelle einsteigen wollte.

Ein erfreuliches Zeichen.

Die Berliner Selbstmordstatistik für das Jahr 1915 zeigt gegenüber den Vorjahren einen außerordentlich starken Rückgang. Während auf 1910: 676, 1911: 726, 1912: 791, 1913: 808 und 1914: 778 Selbstmorde entfielen, betrug die Zahl der Berliner Selbstmorde im Jahre 1915 nur 588. Aus dieser Tatsache läßt sich der jedenfalls erfreuliche Schluß ziehen, daß die nun schon so lange währende harte Kriegszeit weder in sittlicher noch in wirtschaftlicher Hinsicht das Volksleben unserer Reichshauptstadt in ungünstiger Weise zu beeinflussen vermocht hat.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Als gefunden wurde abgegeben: 1 Geldstück, 1 Kinderregenschirm.

Flörsheim a. M., den 1. Mai 1916.

Der Bürgermeister L a u d.

Bekanntmachung.

Das Lesen von dünnem Holz im Flörsheimer Gemeindewald ist in den Monaten Mai und Juni untersagt.

Flörsheim a. M., den 1. Mai 1916.

Der Bürgermeister L a u d.

Bekanntmachung.

Zwecks Gründung eines

Ziegenzuchtvereines

findet am nächsten Sonntag, den 7. Mai ds. Js., nachmittags punkt 4 Uhr im Gasthaus zu Taunus (Sälchen) eine öffentliche Versammlung statt. Herr Tierzuchtspektor Kögler aus Limburg a/Lahn wird einen Vortrag über Ziegenzucht halten. Um möglichst zahlreiche Teilnahme aller Viehbesitzer und auch Einwohner, die in der Lage sind, Kleinvieh zu halten, wird gebeten.

Flörsheim a. M., den 1. Mai 1916.

Der Bürgermeister L a u d.

Schmalzausgabe.

Am Mittwoch, den 3. Mai ds. Js., nachmittags 2 Uhr beginnend, wird im hiesigen Rathaus Hof Schmalz in Mengen von 1/2 Pfund zum Preise von 70 Pfg. abgegeben. Die Ausgabe erfolgt an die Inhaber der Butter-Ausweisarten von 2—2 1/2 Uhr von 1—350 von 2 1/2—3 Uhr von 351—700 und von 3—3 1/2 Uhr von Nr. 701—Schluß.

Es wird mit Bestimmtheit erwartet, daß nur diejenigen Einwohner Schmalz entnehmen, die absolut keine Fettvorräte mehr haben.

Flörsheim, den 2. Mai 1916.

Der Bürgermeister L a u d.

Der Aufstand in Irland.

Das irische Volk hat einen begeisterten Anhänger und Verächter seines Volkstums, seiner Rasse, seiner Rechte, seiner Freiheit verloren. Sir Roger Casement, der jetzt in die Hände der Engländer gefallen ist, aber dessen Schicksal man sich keiner Äußerung hingeben kann, ist das Opfer seiner glühenden Vaterlandsliebe — nicht Liebe zum englischen „Bereinigten“ Königreich, sondern zu dem einen, vom anderen unterjochten und unterdrückten Königreiche — geworden. Sein Sinnen und Trachten war darauf gerichtet, Irland vom englischen Weltreich zu lösen, vom englischen Weltjoch zu befreien. Für diesen Gedanken wirkte er in Wort, Tat und Schrift in den Ver. Staaten, wo Hunderttausende von Iren, die dem englischen Joch sich entzogen haben, eine neue Heimat fanden.

Man hörte in letzter Zeit nicht viel von Irland, dafür sorgte schon die englische Zensur. Ein großes Schlaglicht auf die Lage war aber das Dienstpflichtgesetz, das so etwas wie Wehrpflicht für England — aber nicht für Irland festsetzte. England sah sich also gezwungen, gerade auf jenen Vereserlag zu verzichten, an dem ihm eigentlich am meisten gelegen war. Aber man hielt das immer noch für weiser, als es auf offenen Aufruhr auf der benachbarten Insel ankommen zu lassen. Jetzt aber ist der Aufruhr dennoch ausgebrochen und nun hielt Sir Roger Casement wohl seine Zeit für gekommen.

Er, der Vorkämpfer für Irlands Selbständigkeit, dem es durch wertwürdige Taten hindurch und allen englischen Nachstellungen zum Trotz — es sei nur an den Mordanschlag des englischen Gesandten in Argentinien auf ihn erinnert — gelungen war, von Nordamerika nach Deutschland zu gelangen, hat das kleine Wagnis unternommen, durch die englische Postenfeste hindurch, zugleich mit einem Waffentransport aus Nordamerika den Strand seiner Heimat zu erreichen. Fast am Ziele, haben ihn die englischen Häufer doch noch abgefangen. Die Heimat, die er glühend liebte, hat er wiedergegeben, aber nicht als der Befreier seines Vaterlandes, als der er sich vielleicht schon geträumt hatte, sondern in den Händen seiner Totschläger, von denen er keine Gnade zu erwarten hat.

Zu dem Aufstand in Irland meldeten die „Basler Nachrichten“: Nach aus London gekommenen Berichten wurde unter den Geretteten eines an der irischen Küste gelandeten Handelsschiffes, das unter neutraler Flagge fuhr, Sir Roger Casement erkannt und in Haft genommen. Weiter wird aus London gemeldet, der irische Führer sei im Begriff gewesen, in Irland eine nationale Erhebung gegen England in die Wege zu leiten. Das untergegangene Schiff habe zu diesem Zwecke mit dem Leiter der Bewegung Waffen und Munition nach Irland bringen wollen. Dem Verhafteten, der in Londoner Tower gefangen sitzt, wird der Prozeß gemacht werden. Was das heißt, weiß jeder, der seinen erbarmungslosen Feind kennt.

Aus England nach Holland zurückgekehrte Reisende berichten: In London herrscht große Aufregung über die aufrührerische Bewegung in Irland, zumal aus den letzten Nachrichten hervorzugehen scheint, daß ein Transport von mehreren tausend Gewehren aus Amerika tatsächlich an der Westküste Irlands ausgeladen wurde. Die Führer der Aufstandsbewegung haben unter anderem mit dem Gespenst der allgemeinen Dienstpflicht für Irland gearbeitet und durch diese Drohung die Masse mitgerissen. Bei der Regierung sind ferner Berichte eingelaufen, daß eine große Anzahl Eisenbahnbrücken und Dämme in Irland unterminiert wurde. Die Regierung hat deshalb 16 000 Mann englischer Truppen zur Bewachung der Eisenbahnlinien nach Irland geschickt. Auch beabsichtigt sie, bei Belfast und Dublin je ein großes Militärlager einzurichten, wo je 10 000 Mann englischer Rekruten ausgebildet werden sollen, um im Notfall zur Verstärkung der englischen Truppen in Irland verwendet zu werden. Die Verwirk-

lichung dieser Absicht wird jedoch in Londoner militärischen Kreisen bezweifelt, da durch diese Maßnahme ein weiteres Umsichgreifen der aufrührerischen Stimmung befürchtet wird. Die Aufsicht in Irland erstreckt sich bis in die höchsten Handels- und Finanzkreise.

Die englischen Blätter besprechen eifrig die Aufstandsbewegung in Irland und betonen, daß sie von Deutschland angezettelt sei. Der „Daily Telegraph“ sagt: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß der jetzige Aufstand bald mit einem völligen Misserfolg enden wird wie alle irischen Aufstände.“ Die „Morning Post“ schreibt: „Es scheint das Los Irlands zu sein, unseren Feinden zur Lockspeise zu dienen. Spanier und Franzosen ließen in ihr Unglück durch die Hoffnung auf einen allgemeinen Aufstand in Irland.“

Wie die letzten amtlichen Nachrichten erkennen lassen, hat die englische Regierung außerordentlich scharfe Maßnahmen zur Niederwerfung des Aufstandes ergriffen. Aber die Stadt Dublin und ihre Umgebung wurde der Belagerungszustand verhängt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Kriegsziele unserer Gegner.

Im Pariser „Kappel“ veröffentlicht Admiral Degon folgende Erklärung: „Einige Personen haben ihre Aberration über die offenbar gewollte Unberührbarkeit des englischen Ministerpräsidenten Asquith in betreff des Hauptzieles der Verbündeten, der Zerstörung des preussischen Militarismus“, ausgesprochen. Das einzige wirksame Mittel, zu verhindern, daß die Regulierung der internationalen Probleme durch den Willen einer unter der Kontrolle der Alliierten stehenden Regierung — so drückt sich Asquith aus — statthand, besteht in der zweckmäßigen Festsetzung des Gebietes, das von dieser Regierung und von dieser Militärliste beherrscht wird. Die deutschen Nachbarn Preussens werden gerne einen Teil dieser Arbeit bei der allgemeinen Auflösung, die zweifellos auf die endgültige Niederlage folgen wird, übernehmen. (1) Was den West und namentlich was Rheinpreußen betrifft, so hoffe ich, daß sich England daran erinnern wird, daß schon im Jahre 1815 am Wiener Kongreß Lord Castlereagh die Ausdehnung der preussischen Monarchie auf das linke Rheinufer als eine Gefahr für Holland und daher auch für England selbst betrachtete.“

Der Angriff auf Englands Ostküste.

„Daily Chronicle“ meldet aus Lowestoft, daß nur wenige Häuser bei dem fieberhaften Angriff auf den Hafen eingestürzt seien. Die deutschen Schladtkreuzer hätten kaum mehr angerichtet, als diese Ruinen zu hinterlassen. Die deutschen Geschosse hätten verhältnismäßig wenig Schaden verursacht. Einige seien weit im Innern des Landes bei Dalton Brooks und Carlton Colville gefunden worden. Lowestoft selbst sei von höchstens 40 Geschossen getroffen worden. Nach einer anderen Meldung wurde die Bevölkerung bei Anbruch des Tages vom Donner der Geschosse geweckt. Man sah fünf Kreuzer mit der Rüste zugewandten Breitseiten andampfen. In zehn Meilen Entfernung schossen sie ihre volle Ladung ab. Jedes Schiff gab mindestens zehn Salven ab, im ganzen wurden 100 Projektil abgefeuert, darunter einige von 12 Zoll. Viele flogen über die Stadt hinweg. Die Bewohner suchten in allen möglichen Deckungsorten Schutz. Der meiste Schaden wurde im Arbeiterdortel angerichtet. Nach dem Polizeibericht sind in Lowestoft vier Menschen der Beschädigung zum Opfer gefallen. Der Schaden beschränkt sich darauf, daß Geschäfte und Häuser zerstört wurden.

Die Einberufung der Verheirateten in England.

Die verheirateten Männer im Alter von 28 bis 35 Jahren wurden in England für den 29. Mai unter die Fahnen gerufen. Die Erregung unter der Bevölkerung

ist infolge dieser Verordnung im Wachsen begriffen.

Griechenland lehnt ab.

Die Gesandten der Vierverbandsmächte unternehmen einen neuen Schritt wegen des Transportes serbischer Truppen nach Mazedonien, für den sie die Benutzung griechischer Eisenbahnen verlangen. Besonders soll der serbische Gesandte auf die Notwendigkeit hingewiesen haben, die serbischen Truppen auf dem Landwege von Serbien nach Saloniki zu bringen. Die griechische Regierung hat jedoch das Verlangen erneut energisch abgelehnt.

Die Pariser Konferenz.

Kritische Stimmen in Frankreich.

Der alte Ministerpräsident Clemenceau, der jetzt wieder gegen das Ministerium Sturm aufknüpft an die Rede des italienischen Ministers des Äußeren folgende Betrachtungen: Mein Artikel über das deutsch-rumänische Abkommen ist so leicht verflämmt worden, daß ich die Schuld daran nicht Briand zuschreiben wollte: ich habe vergeblich versucht, seinen Jörn zu entwaschen, wie meine weißen Spalten beweisen. Der Fehler wird meine Verlegenheit begreifen, als ich aus Italien die Rede Sonninos erhielt über die Arbeit, die er mit Briand zusammen in Paris geleistet hat. Wenn ich frei wäre, meine Gedanken zu äußern, würde ich einzelne — die meisten — Teile der Rede loben.

Die Fragen, die sich jedem Franzosen aufdrängen, mit Bezug auf die italienische Regierung, darf man Briand ja nicht stellen, weil er der Mitarbeiter Sonninos in Paris war. Was unsere Kollegen in Italien Sonnino fragen dürfen, darüber dürfen wir in Frankreich keine Auskunft von Briand verlangen. Schlimmer noch, wir dürfen die Franzosen nicht einmal wissen lassen, was unsere wärmsten Anhänger in Italien ihrer Regierung zu tun vorschlagen im Interesse Frankreichs und Italiens.

Es ist klar, daß Briand nicht zufrieden ist zurzeit, und da kein Mißvergnügen nicht auf ihn selbst zurückzuführen kann, ist es nur natürlich, daß wir es empfinden müssen. Beweis: die leeren Stellen, die die meisten Zeitungen aufweisen. Warum wählt Sonnino ausgerechnet diesen Augenblick, um von den gemeinsamen militärischen Interessen unserer beiden Länder zu sprechen, auf Gebieten, auf denen Briand uns nicht gestattet, anderer Ansicht zu sein wie derjenigen, die er, zu unserem Unglück, hat?

Ich glaube nicht, daß Briand Sonnino das Leben der französischen Zeitungen verbieten kann, aber wie soll der berühmte italienische Staatsmann sich einen Einblick in die öffentliche Meinung Frankreichs bilden, wenn er sieht, daß wir nicht einmal das Recht haben, ihm zu sagen, was die Zeitungen seines Landes jeden Tag wiederholen. Was die französischen Regierungsblätter ihm sagen werden, weiß er genau; um das zu wissen, braucht er nur seine eigenen Blätter zu lesen.

Schließlich ist Briand — darf man es sagen? — nicht ewig, und der leiseste Hauch, der die Oberfläche der Kammer trübe, könnte Trümmer verurachen. Das Schweigen der Kritik erleichtert das Regieren; aber die Regierungen kommen und gehen, und Frankreich selbst bleibt.

Was bleibt nun von der Pariser Konferenz? 1. Die Bestätigung der Solidarität der Verbündeten; schon im November in der Londoner Konvention festgestellt — also eine Wiederholung. 2. Festlegung wichtiger Fragen, die, scheint es, schon bekannt waren. 3. Die berühmte Einigkeit der militärischen Handlungen, die mir willkommen wäre, sobald ich Erfolge sehe, und in die ich mehr Vertrauen setzen würde, wenn man den Franzosen nicht verbiete, davon zu sprechen. 4. Die Übereinstimmung diplomatischer Handlungen ist wieder bestätigt worden. Da ich Sonnino nicht persönlich kenne, weiß ich nicht, ob er ironisch veranlagt ist, sonst könnte ich mir denken, daß bei all diesen Bestätigungen und Wiederbestätigungen seine Mundwinkel gezuckt haben.

Zum Schluß hat er dann das richtige Wort gefunden: Warten wir ab, was diese verschie-

benen Organisationen an Erfolgen zeitigen werden! Organisationen, die darauf abzielen, die Anstrengungen der einzelnen Länder in Übereinstimmung zu bringen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Dieser Tage ist eine Verordnung in Kraft getreten, der zufolge alle arbeitsfähigen Männer im Alter von 15 bis 60 Jahren, die im Verwaltungsgebiete des Oberbefehls habers Ost einen Wohnsitz haben, oder sich daselbst des Erwerbes wegen aufhalten, einer Kopfsteuer unterliegen. Für das Steuerjahr 1916, das den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember umfaßt, beträgt die Kopfsteuer 6 Mark, für die späteren Jahre 8 Mark für jedes Steuerjahr. Die Steuer wird in vierteljährlichen Teilbeträgen im voraus am 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober des Jahres erhoben. Für das Steuerjahr 1915 ist die Kopfsteuer am 1. Juli und am 1. Oktober in Teilbeträgen von je 3 Mark zu entrichten. Nach näherer Anordnung durch den Verwaltungschef kann die Kreisbehörde für einzelne kopfsteuerpflichtige Personen oder für bestimmte Klassen von ihnen eine höhere als die oben erwähnte Kopfsteuer festsetzen, ebenso kann die Kreisbehörde beauftragt, mit Einwilligung des Verwaltungschefs zur Deduktion der den Kreisen, Städten, Amtsbezirken und Gemeinden obliegenden Ausgaben die Erhebung von Zuschlägen anzuordnen.

* In der Eröffnungsrede der Ersten Kammer des elsaß-lothringischen Landtags hielt der Präsident Dr. Höfel eine von patriotischem Empfinden getragene Ansprache, in der er der genialen Taten des Heeres gedachte, insbesondere auch der im Felde stehenden elsaß-lothringischen Brüder. Dank dem Heere und dank der Organisation im Innern dürfe man mit fester Gewißheit einem siegreichen Ausgang des Krieges entgegensehen. Die Lebensmittelversorgung sei bei weiser Einteilung gesichert. Des Vaterlandes Glück und Wohlfahrt, schloß Dr. Höfel, werden das Ziel unserer Arbeit sein.

Osterreich-Ungarn.

* In einer Unterredung erklärte Kaiser Franz Josef, daß es ihm trotz der fortwährenden Anspannung aller seiner Kräfte und trotz seines hohen Alters sehr gut gehe. Der Monarch fügte hinzu, der nach drei Fronten geführte Krieg verlange fortwährend Entscheidungen, die in letzter Linie er zu fällen habe, und die ihm daher zur Pflicht machten, alles im Auge zu behalten; trotz der großen Mühe und Arbeit fühle er sich außerordentlich wohl.

* In einem Prozeß wegen Hochverrats wurden in Banjaluka 16 Angeklagte darunter die ehemaligen Landtagsabgeordneten Basi Groszic und Bristier Matia Popovic, zum Tode und 88 Angeklagte zu ein- bis zwanzigjährigem schweren Kerker verurteilt, darunter der ehemalige Landtagsabgeordnete Wostjan Wostarovic zu 18 Jahren, Gosta Bogic zu 16 Jahren, Mafim Gjurkovic zu 14 Jahren, Alanajje Sodic zu 12 Jahren, Gjovo Simic zu 5 Jahren. 55 Angeklagte wurden freigesprochen.

Balkanstaaten.

* Der griechische Ministerpräsident St. Iudis hat jetzt den Vertretern des Vierverbandes die Antwort auf die Epirusfrage erteilt. Darin wird betont, daß die griechischen Maßnahmen administrative Anordnungen darstellen, zu denen die griechische Regierung alle berechtigt ist. Sie weist daher jedes Eingreifen in die inneren Angelegenheiten Griechenlands entschieden zurück. Ob es in der Absicht einer fremden Macht stehe, die Epirusfrage bei den späteren Friedensverhandlungen anzuzuführen, läßt Griechenland werde seine bestehenden und unabwehrbaren Rechte jetzt und fernerhin ausüben. Das sind männliche Worte, die den Vierverbänden seltsam klingen werden.

Huf eigener Scholle.

26] Roman von Guido Kreuzer.

(Fortsetzung.)

„Das ist mein Verdacht, der fast an Gewissheit grenzt. Und nun?“

Hans Scharreth ließ seine Augen nicht von dem Kameraden.

„Und nun müssen Sie sich mir gegenüber ehrenrührig verpflichten, über diese Affäre niemals zu irgendeinem Menschen ein Wort zu äußern.“ Der andre hielt den Blick aus, zuckte nur verständnislos ein wenig die Schultern.

„Dieses Ehrenwort gebe ich Ihnen natürlich, obwohl ich nicht recht begreife, welches Interesse Sie an der Geheimhaltung meiner Beobachtung hätten.“ Da legte er impulsiv die Hand gegen die Schläfe. — „Dah, jetzt fällt mir ein: — Ihr Renouveau mit Bürger damals im Februar auf Langenbrück. Wegen des Fuchses, den Sie mit der Angel gefangen hatten! Ist es deshalb, und wollen Sie selbst den geringsten Anzeichen von Gehässigkeit vermeiden? Das wäre allerdings eine etwas übertriebene Delikatesse.“

Hans Scharreth machte mit die Hand eine kurze Bewegung.

„Nehmen Sie immerhin an, Sie hätten das Richtige getroffen. Und im übrigen können Sie völlig beruhigt sein: — ist der Bürger wirklich das, wofür Sie ihn halten, dann schlägt auch einmal seine Stunde. Es gibt hier jemand im großen Berlin, der mit tödlicher Sicherheit die rührende Hand“ auf ihn legen wird.“

Und er hätte dabei die Vision, als sähe er wieder das verführte, quittgelbe Gesicht des

Doktors Warrensbriegg vor sich mit dem brutalen Lächeln und den stehenden kalten Augen —

Da lagte die Erlaucht gedrückt:

„Jetzt kommt die zweite Bedingung.“

„Die zweite Bedingung ist: — Ihr Ehrenwort als Soldat und Edelmann. Zeit Ihres Lebens keine Kasarbarke mehr anzurühren!“ — Luhn-Alwas war wieder in sich zusammengefallen; sah und sah mit einem zitternden Lächeln auf die Marmorplatte des Tisches.

„Ja hab' gemerkt, daß das kommen würde. Meinen Namen hätte ich darauf vermerkt; denn ich kenne Sie doch! Sie sind der ansässige Akerl, den es geben kann, und denken natürlich, mir endgültig und für alle Zeiten zu helfen. Aber das ist es ja“ — er zuckte abgerissen die Schultern — „mir ist nicht zu helfen. Und darum habe ich mich eben ein paar Minuten lang umsonst geirrt.“

Hans Scharreth betrachtete ihn ernst.

„Was also so viel heißt, als daß...“

... als daß ich Ihre zweite Bedingung nicht erfüllen kann. In diesem Punkte bin ich nun einmal anormal: — monatelang rühre ich mich nicht aus Herzogswalde heraus, lege einfach wie ein Puritaner, drehe jedes Markttag zwanzigmal um, schränke mich aufs äußerste ein, um ein paar Mark zusammenzufahren. Und wenn dann solch ein Anfall über mich kommt, setze ich mich auf die Bahn, fahre nach Berlin und verspiele in einer einzigen Nacht das ganze Geld, was ich mir die lange Zeit vorher mühselig gespart habe.“

Er strich sich mit einer fahigen Bewegung über die Stirn. „So geht's nun schon all die

Jahre hindurch. Wenn Sie wähten, wie ich mir innerlich oftmals erbärmlich vorkomme; wie solche Schlappeit und Energielosigkeit einen demoralisiert! — Aber das ist eine Krankheit, gegen die kein Kraut gewachsen ist.“

Scharreth zog wie in innerm Fröheln die Schultern zusammen.

„Sie sollten heiraten, Luhn-Alwas!“

Der andre lachte nervös auf.

„Um eine Frau unglücklich zu machen und Kinder in die Welt zu setzen, die vor ihrem Vater verächtlich die Lippen ziehen? Ne, lieber Herr, da habe ich denn doch zu viel Respekt vor der Heiligkeit der Ehe. Ein Spieler ist wie ein tollwütiger Hund. Den muß man allein lassen, aber nicht ins Haus nehmen. Sonst kann man besser schon gleich auf Leben und Gesundheit pfeifen.“

Ein lähmendes Schweigen trat ein. Und dann nahm Hans Scharreth entschlossen die schlaf herunterhängende Rechte der Erlaucht. Ein herzlicher Ton war in seiner Stimme.

Luhn-Alwas, geben Sie mir Ihr Wort —

ich bitte Sie darum! Wenn es Ihnen im Moment vielleicht auch schwer fällt — es wird Ihnen nicht leid werden, glauben Sie mir. Sie sind doch schließlich nicht der erste heile. Jeder von uns muß doch an seinem Teil die Pflichten erfüllen, die ihm Name und Stellung auferlegen. Und dazu gehört vor allen Dingen eiserne Disziplin und straffe Selbstzucht. Wir stehen doch sozusagen als ein einziges Hauslein von Führern vor der Front des ganzen Landes. Aber eben, weil wir so wenige sind, muß jeder von uns einen ganzen Kerl und eine gefestete Persönlich-

keit in die Wagschale werfen, sonst kommt der Gleichgewicht der moralischen Wertung unumstößlich zustande. Ich kann begreifen, wie schwer es Ihnen fällt, bei sich selbst eine gründliche Generalreinigung vorzunehmen. Denn ich habe Ihnen erst vor ein paar Tagen am eignen Tische verspart und weiß, was es heißt, etwas an sich herauszureißen, das gewissermaßen schon ein Teil des ganzen Organismus geworden ist. Aber da bleibt doch gar nichts anderes übrig.“

Die Erlaucht straffte sich zusammen.

„Das alles habe ich mir ja schon hundertmal selbst gesagt, Scharreth.“ — Eine dumpfe Wollust lag in diesem Augenblick. — „Aber ein Mensch, wie ich, ich kann doch nicht für sich garantieren. Oder würden Sie einem Rekonvaleszenten das Ehrenwort abfordern, daß er nie mehr im Leben krank wird? — Und was dann, wenn ich Ihnen jetzt wirklich Ihren Willen tue; und ich werde nachher...“

Der Leutnant Scharreth zögerte ein Moment.

„Dann würde ich Ihnen — selbst auf diese Gefahr hin — jetzt trotzdem einen Beitrag zur Höhe Ihres Ehrenheims zur Verfügung stellen.“

Und Egon Luhn-Alwas sagte darauf noch ein paar lange, lange Pausen wie aus tiefen Sinnen heraus:

„Wissen Sie, Scharreth, daß Sie ein großer Seelenarzt sind? Trotz Ihrer Augen? Ich glaube fast, ich habe Sie erst in diesem Augenblick richtig kennen gelernt. Es gab nur ein einziges Mittel, um mich zu paden: — dieses mitleidige Beauern, daß in Ihrer Antwort...

Kriegsereignisse.

18. April. Im Kampfgebiet beiderseits der Maas nahmen niederländische Truppen im Sturm französische Stellungen und machten dabei 42 Offiziere und 1700 Mann, davon 1646 unversehrt, zu Gefangenen. — Entgegen französischen Zweifeln stellt die Oberste Deeresleitung fest, daß in den Kämpfen im Waasgebiet seit dem 21. Februar 711 französische Offiziere und 88 155 Mann gefangen genommen sind. — Im Saganotal machten österreichische Truppen 11 italienische Offiziere und 600 Mann zu Gefangenen.

19. April. Ostlich der Maas fielen weitere französische Stellungen in deutsche Hände, wobei ein großer Teil der Besatzung im erbitterten Bajonettkampf fiel. Über 100 Mann wurden gefangen genommen und Maschinengewehre erbeutet. Auf der Combreshöhe drangen deutsche Patrouillen in die feindliche Stellung vor und brachten einen Offizier und 76 Mann Gefangene ein.

20. April. An der Pyrenäen gelang es deutschen Patrouillen in die englischen Gräben einzudringen. Es wurden ein Offizier und 108 englische Soldaten zu Gefangenen gemacht. — Der türkische Bericht macht Meldung von sehr schwieriger Lage des Feindes in Mesopotamien. In Kut el Amara hat der seit Monaten eingeschlossene englische Kommandant die Zivilbevölkerung ausgewiesen. Die Engländer suchen Proviant durch Flugzeuge zu erhalten.

21. April. Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz ist im Hauptquartier seiner türkischen Armee in Mesopotamien am Flecktyphus gestorben.

22. April. Mehr deutsche Flugzeuge belegen mit gutem Erfolge die russische Flugstation auf dem Insel Desiel mit 45 Bomben. Alle Flugzeuge sind unverletzt zurückgekehrt. — In heftigen zweitägigen Kämpfen am Tigris wurden die Engländer bei einem Angriff von den türkischen Truppen in die Flucht geschlagen. Die Engländer ließen an beiden Tagen etwa 5000 tote zurück. Die türkischen Verluste waren gering. An der Kaukasusfront wurde die Hälfte einer angreifenden englischen Truppe von zwei Bataillonen vernichtet.

23. April. Ein englischer Vorstoß zur See gegen die spanische Küste mißglückte; deutsche Torpedoboote trieben die englischen Schiffe zurück. — Ostwärts Englands durch deutsche Seestreitkräfte beschossen, Marinelaufschiffe bombardieren Cambridge, Norwich usw., Dänischen durch Flugzeuge bombardiert, ebenso London und Hansgate.

24. April. In den Vogesen drangen deutsche Truppen in die französischen Stellungen der ersten und zweiten Linie vor, teilweise bis in den dritten Graben. Es wurden Gefangene und Maschinengewehre erbeutet. — Teile unserer Hochseestreitkräfte, die Great Harmouth und Lowestoft angriffen, haben einen englischen Torpedobootzerstörer versenkt. — In der Nordsee wurde ein englisches U-Boot vernichtet. An der Front erbeuteten die Türken ein in Richtung Kut el Amara fahrendes feindliches Schiff mit Proviant und Kriegsmaterial. Am Suezkanal wurden vier feindliche Schwadronen vernichtet.

25. April. Neue erfolgreiche deutsche Luftschiffangriffe gegen die Hafen- und Bahnanlagen von Margate an der englischen Küste und gegen die Anlagen von Danamünde.

Buttermenge von 300 Gramm ist in Württemberg bis auf weiteres auf 375 Gramm herabgesetzt worden.

Von Nah und fern.

Auszeichnung eines Reichstagsabgeordneten. Der Reichstagsabgeordnete für Remels-Dehnbekung Geheimrat Schwabach wurde für unermüdlige Tätigkeit bei Versorgung unserer Fronttruppen mit Liebesgaben durch Verleihung der Roten Kreuzmedaille und des

Kreuz 2. Klasse, nachdem seine beiden Brüder diese Auszeichnung schon früher erhalten hatten und einem von ihnen außerdem das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden war.

Feldsturz bei Eisenach. Auf der Strecke Eisenach-Coburg, 2 1/2 Kilometer vom Hauptbahnhof Eisenach entfernt, lösten sich in der Nähe des an der Vebräer Straße liegenden Bahnhofs Eisenach-West und unweit der Wartburg plötzlich gewaltige Felsmassen vom Berge und stürzten aus einer Höhe von etwa 20 Meter

Wäre der Fels auf einen vorbeifahrenden Zug gestürzt, dann wäre alles zermalmt worden. So aber sind Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen.

Unterichlagungen bei einer Krankenkasse. Bei der Ortskrankenkasse in Jüterburg sind Unterichlagungen von über 30 000 Mark festgestellt worden.

Krieg gegen die Wildschweine. Der Militärbehörde, der die Verwaltung der elbischen Ortschaft Sulzbach untersteht, blieb nichts anderes übrig, um dem Überhandnehmen der Wildschweine zu steuern, als einen benachbarten, von Wildschweinen verheulten Wald mit einem Stacheldraht umzäunen zu lassen, da diese Tiere jede Behausung und zweckdienliche Verwendung des dem Walde benachbarten Bodens unumgänglich machten, andererseits aber die Jäger trotz aller Anstrengungen mit diesem Feinde nicht fertig werden konnten.

Schwere Verletzungen durch eine wütend gewordene Kuh. Durch einen eigenartigen Unfall wurden bei Gmünd am Main fünf Personen verletzt. Eine einem Viehhändler gehörige Kuh, die nachts durchgebrannt war, konnte trotz aller Bemühungen nicht eingefangen werden. Fünf Männer, die die aufgeraute wildgewordene Kuh anhalten wollten, wurden von dem wütenden Tiere berart zugerichtet, daß einer von ihnen, ein 70 Jahre alter Mann, nach wenigen Stunden starb und an dem Auskommen eines anderen gezweifelt wird. Die übrigen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Geheimnisvolle Brände in Le Havre. In Le Havre sind zwei große Brände ausgebrochen, die unter der Bevölkerung lebhafteste Erregung hervorgerufen haben. Eine Drahtzieherei ist fast völlig zerstört und der Schaden sehr bedeutend. Das andere Feuer in einem Speicher für schiffstechnische Apparate land in benachbarten Häusern mit Petroleum und Öl reiche Nahrung und richtete gleichfalls bedeutenden Schaden an. Da die Ursache des Brandes unbekannt ist, herrscht Beunruhigung.

Vergrößerung Warschaws. Eine Anzahl kleinerer Gemeinden in der nächsten Umgebung von Warschau ist jetzt in die Stadt einverleibt worden. Die Einwohnerzahl Warschaws ist dadurch von 800 000 auf 950 000 gestiegen.

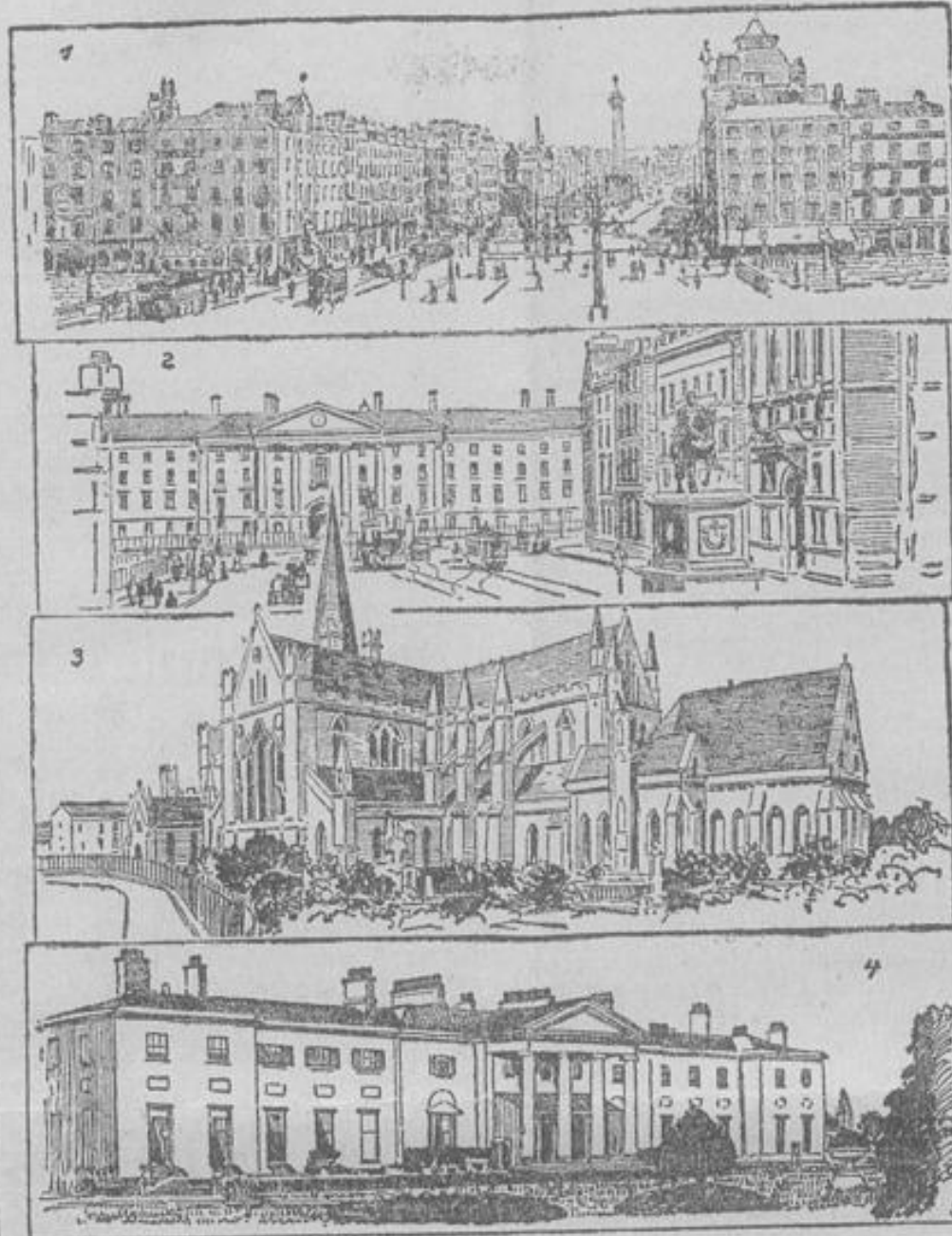
Zusammenstoß zwischen einem dänischen Dampfer und englischem Dreadnought. Der Kopenhagener Dampfer „Svend“, der sich auf der Reise von Halmstad nach Westhartlepool mit einer Minenholzladung befand und der den mit Minenholz beladenen Schoner „Arlene“ im Schlepplau hatte, stieß mit einem Dreadnought zusammen. Der Bug des Schiffes wurde bis sechs Fuß unter der Wasserlinie eingeschlagen. Der „Svend“ kam in Christiania an. Der Schoner verschwand im Nebel, ist aber segelfähig.

Vermischtes.

Kriegschronik in Postkarten. Die „Kriegszeitung“ der 4. Armee berichtet von dem Moosacher Oberhofbauern Altesten, den Hiesl Niedermayer, der seit dem dritten Mobilmachungstage draußen steht, das Eiserne Kreuz und die österreichische Tapferkeitsmedaille erstritt und die gesamte Chronik des großen Weltkrieges kurz und bündig in fünf Feldpostkarten zusammenfasste, die der Oberhofbauer pietätvoll am Spiegelrahmen verwahrt. Die erste dieser Karten kam (zwei Wochen nach dem Ausmarsch) aus Belgien und brachte die frohe Kunde: „Mir get's guat; 's ist zieml' warm!“ Drei Monate später kam die zweite. Aus den Argonnen: „Mir get's guat; nah' is!“ Die dritte (mit dem Stempel des Lenzebeginntages 1915) brachte Nachricht aus Galizien. Sechs Worte: „Mir get's guat; i hob' Laus!“ Fünf Monate später folgte die vierte; aus der Gegend von Riga: „Mir get's guat; ein Ohrwassel fehlt, elendige Bazi, die Russen!“ Die fünfte und letzte Karte, die Hiesl Niedermayer mit Hieroglyphen bemalte, roch nach dem Wallan, trug das Datum des Heiligenabends 1915 und meldete kurz, aber eindrucksvoll: „Mir get's guat; die Serbe lau alle!“

Zum Aufruhr in Dublin.

1. O'Connell-Brücke und Saville-Straße in Dublin. 2. Green College und Denkmal Wilhelm III. 3. St. Patrick's-Kathedrale. 4. Der Palast des Bischofs.



In der Hauptstadt Irlands, in Dublin, wütet der Aufruhr. Zwar behaupten die Engländer, daß die Erhebung bereits niedergeschlagen sei, aber daß sie überhaupt zugehen müssen, daß Dublin tatsächlich in den Händen der Aufständlichen war, zeigt, daß die irische Erhebung von erheblicher Bedeutung ist. Man hatte sich des Hauptpostamtes bemächtigt, die Telegraphenbrücke durchschnitten und mehrere Stadteile besetzt. Es gelang den vom Lager von Curragh herbeigekommenen Truppen zwar, den Aufruhr niederzuwerfen, einige Punkte der Stadt verblieben aber in den Händen der Aufständlichen. Das wird von den Engländern zugegeben; was

wirklich geschehen ist, wird man wahrscheinlich erst später erfahren. Dublin selbst ist eine der schönsten Städte Großbritanniens. Die Stadt liegt teilweise in einer Ebene, teilweise auf sanft ansteigenden Höhen. Sie wird von dem Liffey durchschnitten und von dem Circular Road, einem mit Bäumen belegten, etwa 14 Kilometer langen Boulevard, umspannt. Die beiden Stadthälften stehen durch neun Brücken in Verbindung. Die Ufer des Flusses sind mit Granitquadern eingefast, und große Seeschiffe können bis an die niedrige Brücke gelangen und an den schönen Kais anlegen.

Osterreichischen Verdienstkreuzes mit der Kriegsbekanntmachung ausgezeichnet.

Vier Eisene Kreuze für drei Brüder.

Vier Eisene Kreuze haben drei Brüder aus Jütta erhalten. Der Kriegsfreiwillige Vizewachmeister im Feldartillerie-Regiment Nr. 28 Rudolf Grunewald erhielt jetzt das Eisene

auf das Bahngleis herunter. Stücke von der Größe eines Eisenbahnwagens sind heruntergekommen. Auf einer Strecke von etwa 100 Meter war der Eisenbahnkörper mit Felsblöcken bedeckt, die zur Fortschaffung erst gesprengt werden mußten. Von Meiningen, Gotha und anderen Bahnhöfen wurden Hilfsarbeiter geholt.

Volkswirtschaftliches.

Darlehen an heimkehrende Krieger. Die Reichsregierung gewährt Darlehen an heimkehrende Krieger oder sonstige durch den Krieg besonders Geschädigte nach Prüfung der Verhältnisse durch die Gemeinde und unter Berechnung von 3% Zinsen.

Aufhebung der Futterverkaufsfreiheit.

Auch eine Verfassung der württembergischen Regierung wird vom 8. Mai an die Futterverkaufsfreiheit der Landwirte in Württemberg aufgehoben und eine Zwangsvermittlung beim Futterverkauf durch in jedem Ort anzustellende Verkaufsbemittel angeordnet. Die einer Person monatlich zugewiesene

Lehen hat. Begegnen Sie sich mit dieser Erziehung, auch wenn ich mich hier nicht hoch und heilig verchwöre. Aber ich glaube, Sie können mit einiger Berechnung immerhin schon annehmen, daß Sie sich verirrt haben. Ich werde ja natürlich noch so manchen Kampf mit mir selbst auszufechten haben. Das liegt in der Psychologie des Spielers begründet. Aber wenn sich ein Anfall wieder einmal über mich kommt, dann, glaube ich, brauche ich mich nur an die letzte Stunde zu erinnern, um ihn leicht abzuwehren. Denn noch einmal möchte ich sie nicht machen, das weiß der Himmel.

Der andre aber sagte mit einem fröhlichen Aufschrei:

„Als Sie mit gestern Abend vom Eplanadeplatz“ erzählten, nannte ich ihn eine „physiologische Musterstunde“ und hätte nie für möglich gehalten, daß meine Ironie sich binnen fünf Stunden in Wirklichkeit wandeln könnte.“

Über die dunkelgrünen Lindenkrone schob in diesem Moment spielend der erste Sonnenstrahl. Und von der Charlottenburger Chaussee her kamen die abgerissenen Marktschlänge eines Regiments, das zur Frühübung zog...

17.

Abrecht Gröna stand mitten auf dem Guckhof neben seinem Guck, hatte die Bügel über den Arm gezogen und drehte ein erbrochenes Telegramm zwischen den Händen hin und her.

Was hatten Sie davon, Klaassen? Der dachte sich etwas herunter, denn er sah schon im Sattel, nahm die Depesche und las laut: „Komme mit dem Acht-Uhr-Frühzug.“

„Augenscheinlich liegt ihm daran, Sie auf keinen Fall verfehlen, Herr Gröna. Darum hat er sicherheitsshalber noch schnell telegraphiert, bevor er aus Herzogswalde abfuhr.“

Er angelte mit dem rechten Fuß nach dem Steigbügel, der ihm entglitten war, und sagte besorgt hinzu:

„Haben Sie denn eine Vermutung, was dieser plötzliche Besuch bedeuten könnte?“

Der Roggenthiner Herr faltete das Telegramm wieder zusammen und steckte es in die Brusttasche.

„Das will ich ja gerade von Ihnen wissen, Klaassen. Sie haben doch sonst in solchen Sachen immer den richtigen Nicker.“

Der Alte streichelte den Fuchs, der ungeduldig zu werden begann, beruhigend über den Hals.

„Am Ende hat er davon gehört, daß Fräulein von Steinrott uns hier vor acht Tagen zusammengeklappt ist, und nun kommt er sich erkundigen, ob man in Langenbruch schon Krankenbesuche annimmt, oder so was Ähnliches.“

Um seine blanken Augenlein ging ein lustiges Zwinkern. Abrecht Gröna piff ein paar Takte.

„Sehen Sie, Klaassen, das ist möglich. Eigentlich eine so naheliegende Veranlassung; aber ich wäre im ganzen Leben nicht darauf gekommen.“

Der Inspektor schüttelte unwillig den Kopf. „Ich an Ihrer Stelle würde ihm darüber auch schon längst eine Zeile geschrieben haben, Herr Gröna.“

„Sie würden mit ihm jedenfalls nicht tauschen, was!“ fragte der Roggenthiner lächelnd.

gütig ist, wo er doch zu diesem Ohnmachtsanfall damals sicher in irgendeiner nahen Beziehung gestanden hat.“

Der Roggenthiner Abrecht schob schwer die Schultern hoch.

„Das ist eine Vermutung, die wir beide haben. Mehr aber auch nicht. Denn weder Sie noch ich wissen, was hier an dem Vormittag geschehen ist. Die Prigittis war viel zu apathisch, als daß ich sie im Laufe des Tages hätte fragen können, außerdem widerstrebt mir das auch.“

Wenn sie verlangen danach hat, sich auszusprechen, wird sie es später schon ganz allein tun. Vor allen Dingen muß sie erst mal wieder ein bißchen auf dem Damm sein.“

„Sie haben von dem Oberst inzwischen noch keine Nachricht erhalten, welchen Verlauf die Krankheit nimmt, Herr Gröna?“

„Doch! Gestern schrieb er mir einen kurzen Brief. Seine Tochter hat zwei Tage lang in einem so scharfen Fieber gelegen, daß der Arzt ernstlich besorgt war. Aber jetzt scheint's, Gott sei dank, wieder langsam besser zu werden.“

Und ich soll mich mal nächster Tage, so bald als möglich, in Langenbruch setzen lassen. Das war alles! Kann zehn Stellen auf meine dreimaligen brieflichen Erkundigungen. Der alte wird im Augenblick wohl auch nicht wissen, wo ihm der Kopf steht.“

„Umständlich! Wenn man Knoll und Fall eine beste Arbeitskraft verliert und dann noch solche vermaledeite Klischee auf dem Halbe hat...“

„Sie würden mit ihm jedenfalls nicht tauschen, was!“ fragte der Roggenthiner lächelnd.

Der Alte musterte mit präsendem Blick die Gelpanne, die aneinandergeklopelt über den Hof kamen und aufs Feld zogen.

Dann wehrte er energisch ab.

„Nicht um die Welt, Herr Gröna. Denn dabei würde ich meine paar Groschen, die ich mir im Laufe von dreißig Jahren mühselig zusammengestoppelt habe, im Handumdrehen wieder los sein.“

„Aber“ — er strich sich mit einer flehentlichen Bewegung den Nasenrücken — „wissen Sie, was meine Meinung ist?“

„Sie sollten Langenbruch kaufen, Herr Gröna!“

„Sie sind wohl ganz und gar von Sinnen, Klaassen?“

Der Roggenthiner Herr warf seinem Verden die Bügel über den Hals und stieg auf. Langsam ritten sie Seite an Seite zum Hof hinaus.

„Weiß von Sinnen?“ nahm der Inspektor urbig das Gespräch wieder auf. „Wenn ich Ihnen einen solchen Vorschlag mache, können Sie sich wohl denken, daß ich ihn mir lang und breit überlegt habe. Ich kalkuliere so, daß Sie in der Lage wären, zehn- bis zwanzigtausend Mark in das Gut hineinzusteden. Mit diesem Gelde können Sie die Langenbrucher Moore drainieren und sich damit eine Goldquelle schaffen, in der sich Ihr Geld fünfzigfach verzinsen würde — bei dem niedrigen Preis, für den der Oberst heute verkaufen würde! Im Augenblick wäre der Erwerb von Langenbruch für Sie eine Luxus- sache — in zehn Jahren eine Pflanz.“

„Und Sie sind doch wahrhaftig noch jung genug, mein“

„ich, um getrost an solche Zukunftsgeschäfte heran- zugehen.“

„Sie sind wohl ganz und gar von Sinnen, Klaassen?“

Fortsetzung folgt

Im jugendlichen Alter von 22 Jahren ist am 30. April ds. Js. unsere Buchhalterin

Fräulein Anna Mohr

nach längerem Leiden verschieden.

Wir verlieren in der Entschlafenen eine pflichteifrige, unermüdet tätige Mitarbeiterin, der wir ein treues Andenken bewahren werden.

Chemische Fabrik Flörsheim
Dr. H. Noerdlinger.

Flörsheim a. M., den 2. Mai 1916.

Bekanntmachung

Die öffentliche Impfung für 1916 findet in dem Schulsaal an der Grabenstraße, hier, an nachbezeichneten Tagen und Stunden statt:

Am Dienstag, den 9. Mai 1916, nachmittags 2 Uhr Erstimpfung der Knaben, die im Jahre 1915 geboren, sowie diejenigen aus früheren Jahren, die entweder noch nicht oder ohne Erfolg geimpft worden sind. Um 2 1/2 Uhr nachmittags die weiblichen Erstimpfungen sowie alle Restanten aus früheren Jahren.

Am Mittwoch, den 10. Mai 1916, nachmittags 2 Uhr, Wiederimpfung für die Schulknaben, die im Jahre 1904 geboren sind sowie die in 1902 und 1903 geborenen Zöglinge von öffentlichen und Privatlehranstalten, die noch nicht oder nicht mit genügendem Erfolg geimpft worden sind.

Die Nachschautermine finden für die am 9. Mai geimpften Kinder am Dienstag, den 16. Mai und für die am 10. Mai geimpften am Mittwoch, den 17. Mai zu den gleichen Stunden wie bei der Impfung statt.

Die Verhaltensvorschriften für die Angehörigen der Impflinge werden in den nächsten Tagen zugestellt; diese Vorschriften sind genau zu beachten.

Die Eltern oder Pflägeltern haben dafür Sorge zu tragen, daß die Impflinge pünktlich und rein gewaschen im Impfstuhl anwesend sind. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung auf Grund des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874.

Flörsheim, den 29. April 1916.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister L a u f.



Eisenbahn-Fahrplan

Gültig bis 1. Oktober 1916.

Von Flörsheim nach Kastel Wiesbaden.

Vormittags: 607 702 900 Nachmittags: 1230 141
401 451 601 718 835 903 1030 1211

Von Wiesbaden nach Flörsheim:

Vormittags: 423 514 606 835 1040 Nachmittags:
1208 139 315 421 617 716 834 921 1130

Von Kastel nach Flörsheim.

Vormittags: 438 537 624 850 1051 Nachmittags:
1222 152 330 433 632 725* 731 938 1144

Von Flörsheim nach Frankfurt.

Vormittags: 456 554 641 907 1112 Nachmittags:
1240 208 346 457 650 742* 748 935 1201

Von Frankfurt nach Flörsheim.

Vormittags: 528 622 821 1151 Nachmittags: 1259
320 412 521 636 746 824 950 1126

* Verkehrt nur Sonntags.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 6 Uhr hl. Messe f. d. Pfarrgem. (Schwesternhaus),
8 1/2 Uhr 1. Seelenamt für Anna Mohr.
Donnerstag, 6 Uhr 1. Seelenamt für Anton Simon,
8 1/2 Uhr geist. Segensmesse für Joh. Paul Weißbacher.

Täglich

frischen Spargel

per Pfund 50 und 60 Pfennig empfiehlt
A. Sauer, Hauptstraße 30.

Ein Lehrling

für Schneidergeschäft gesucht. Kost u. Wohnung im Haus (nach Vereinbarung).

Josef Voller, Kistheim, Schneidermeister.

Handelsschul-Ausbildung Höchst

(Rübsamen'sche Sprach- und Handelslehranstalt)

Anmeldungen zur Haupt-Aufnahme

Für Mädchen:

- 1 jähriger Kursus mit Franz. und Englisch,
- 2 jährige Ausbildung mit Sprachen, gemäß Lehrplan der 2 jährigen Handelsschulen,
- Halbjahrkurse ohne Sprachen. (Auch für Knaben).

Für Knaben:

1- oder 2 jähriger Lehrgang der „Handels-Volksschule“. In Fachkreisen anerkanntes Schulsystem zwecks kaufm. und sprachlicher Ausbildung zum Eintritt in ein Geschäft unter günstigerer Geschäfts-Praxis.

Ausserdem: Einzelfächer (tags oder abends) auch an Erwachsene Ausbildung für Kontor-Praxis.
Sprachen-Klasse für frühere Volksschüler. Mässiges Honorar.

Langjährige Erfolge. Referenzen aus Fachkreisen.
Prospekte sowie sonstige Auskunft schriftlich wie mündlich durch die Unterrichtsleitung.
Meldungen: vormittags 9-11, nachmittags 5-7, Sonntag 30. 4. 9-12 Uhr.

Meldungen Kaiserstr. 8 Höchst a. M.

Bon 3 hübschen Damen

die man irgendwo zusammen sieht, kann man sicher sein, daß zwei nach „Favorit“ gekleidet sind. Favorit-Moden sind immer reizvoll. Man findet sie zum bequemsten Nachschneiden im neuen Favorit-Moden-Album (nur 60 Pfg.) zu haben bei Käthi Dittreich, Kaufhaus am Graben.

Kopfkrämpfe

beseitigt radikal „Haarelement“. Reinigt und erfrischt vortrefflich die Kopfhaut. Entfernt die lästigen Schuppen. Nur bei:
Drogerie Schmitt.

Unterricht im Sticken

erteilt

Frau Karl Dreisbach.

Für unsere Soldaten im Felde!

Eine große Freude bereitet jeder Spender unseren kämpfenden Truppen durch „Uebersendung“ eines

Cigarren-Feldpostbriefes

Derselbe enthält 5 Stück Cigarren zu 30, 40 und 50 Pfg. und wird portofrei befördert.

Hermann Schüb, Borngasse No. 1



Wassercreme?

Nein!

Nur Del-Wachs-Lederpug

Nigrin

gibt tiefschwarzen, nichtabfärbenden Hochglanz und macht das Leder wasserdicht.

Sofortige Lieferung, auch Transp. lederfett u. Schuhfett Transp.

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen (Württbg.)

5% Rabatt.

Trotzdem

5% Rabatt.

die Ware ganz riesig im Preise gestiegen, empfehlen wir sämtliche

Manufaktur-Waren

Herren-Anzüge sowie

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren

zu noch sehr mässigen Preisen

solange der Vorrat reicht.

Mannheimer & Co.

5% Rabatt.

5% Rabatt.